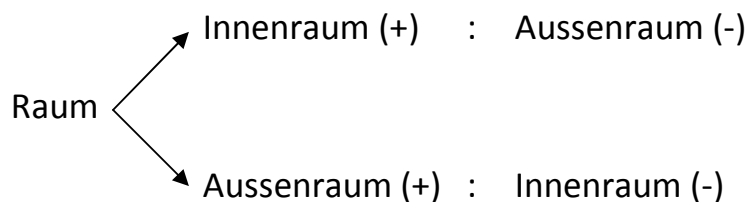


Prof. Dr. Alfred Toth

Offenheit, Halboffenheit, Abgeschlossenheit

1. Mit Hilfe der mathematischen Topologie kommt bei der Offenheit bzw. Abgeschlossenheit von Räumen bekanntlich nicht weit, da die Definitionen dual bzw. sogar zirkulär sind: Geschlossene Räume sind solche, die nicht offen sind, und offene sind solche, die nicht geschlossen sind. Wir versuchen hier daher einen semiotischen Zugang.

2. Von seinem Wortinhalt her ist „Raum“ ein Pseudo-Paarwort. Echte Paarwörter sind z.B. Schloss und Schlüssel, Stecker und Steckdose, Achse und Rad, Mund und Mundstück. Als Objekte sind sie selber Paarobjekte, genauer: semiotische Objekte (vgl. Walther 1979, S. 122 f.). Das fehlende zweite Glied im Paar-Namen „Raum“ ist stammt nun interessanterweise entweder aus dem semantischen Feld der Abgeschlossenheit oder der Offenheit. Wird nämlich Raum als Innenraum (gebauten Raum) verstanden, dann haben wir eine Dichtotomie Innenraum : Aussenraum, und der Innenraum ist das Primäre, Vorgegebene und daher Positive. Verstehen wir aber Raum als Aussenraum (bebaubaren Raum), dann haben wir die umgekehrte Dichotomie Aussenraum : Innenraum, und der Aussenraum ist das Primäre, Vorgegebene und daher Positive:



Da man das Äussere eines Raumes in beiden Fällen als Umgebung bezeichnen kann, bekommen wir folgende zwei systemtheoretische Oppositionen:

$U(\text{Innenraum}) = \text{Aussenraum}$

$U(\text{Aussenraum}) = \text{Innenraum}$

3. Aus dieser doppelten Bestimmung des semiotischen Raumbegriffes folgen nun schwer wiegende Probleme: Wird Raum als Aussenraum bestimmt, dann ist der Aussenraum das Primäre und Positive, denn er ist vorgegeben. Das Bauen eines Hauses ist eine Verfremdung der natürlichen Landschaft und daher semiotisch relevant. Wird Raum hingegen als Innenraum bestimmt, dann sind seine Wände die positiven Platzhalter des räumlichen Nichts, d.h. der Raum ist das Sekundäre (Abgeleitete) und Negative. Wie kann aber etwas zugleich positiv und negativ sein? Das kann es nur in einem logischen System geben, wo es ein vermittelndes Drittes gibt:

$1 \leftrightarrow 3 \leftrightarrow 2$ bzw.

$+ \leftrightarrow ? \leftrightarrow -$,

das aber ist in der klassischen Zwewertigen Logik, die nur über Position und Negation verfügt, gerade nicht der Fall; eines der Grundgesetze dieser Logik ist ja bekanntlich gerade der Satz vom Ausgeschlossenen Dritten. Hierher gehört nun Bachelards Bestimmung der Türe als Halbaffenheit (Bachelard 1987, S. 221).



aus: Toth/Hoppel/Simonsz-Toth,
Die Wiener Prater-Geisterbahn zu
Basel. Basel 2006, S. 286

Gehen wir vom Raum als Innenraum aus. Da gibt es nun die Wände, die ihn von seiner Umgebung, dem Aussenraum, absondern. Diese sind aber nicht einfach

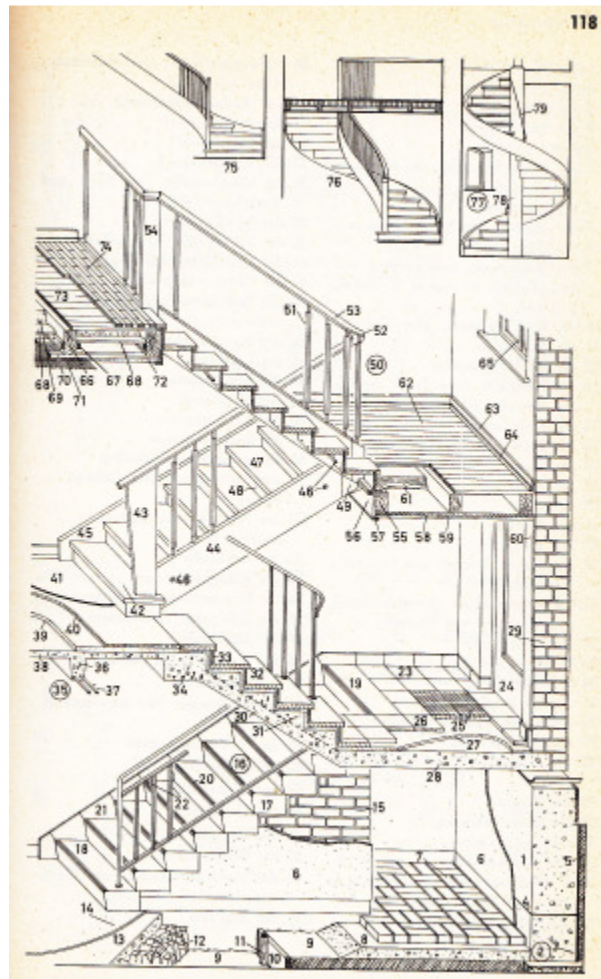
eine Menge topologischer Randpunkte, eine Hülle oder dgl., sondern in ihrer Materialität sowohl von Innen- als auch vom Aussenraum primär unabhängig. In anderen Worten: Die Wände (und der Fussboden und die Decke) vermitteln als Drittes zwischen dem Primär-Positiven des Innenraums und dem Sekundär-Negativen des Aussenraums. Breche ich nun eine Türe in die Wand (die normalerweise im Voraus als Auslassung geplant wird), so schaffe ich Offenheit in der Abgeschlossenheit des zwischen Innen und Aussen Vermittelnden. Anders ausgedrückt: Türen und Fenster sowie Dachluken u.ä. nehmen partiell die Vermittlung zwischen Innen und Aussen zurück. Sie sind weder innen noch aussen, weil sie sowohl aussen als auch innen sind, sie sind in Bachelards Terminologie halboffen.



Copyright: www.kalksandstein.de

4. Umgekehrt nimmt jedes Möbelstück, das ich in den Innenraum stelle, ein wenig von dessen Positivität zurück, so dass diese Gegenstände (wie ganze Innenarchitektur im Verhältnis zur Architektur) logisch negativ sind. Man kann hieraus eine ganze Hierarchie positiver und negativer Objekt entwickeln: Ich stelle zunächst in den Innenraum (+) eine Kommode (-). Diese Kommode (- → +) enthält Schubladen (-). In diese Schubladen (- → +) lege ich nun meine Schatullen (-) mit dem Schmuck. Gehe ich hingegen vom Aussenraum aus, dann ist der Innenraum negativ bestimmt ... und überall dort, wo ich bis jetzt – gesetzt habe, kommt nun + und umgekehrt kommt für + nun – zu stehen.

5. Ein besonders illustrative Beispiel, auf das ich abschliessend hinweisen möchte, ist die Treppe. Vgl. das folgende Bild aus dem „Bilder-Duden“ von 1958:



Zunächst verbindet die Treppe zwischen zwei Partitionen des Innenraumes, d.h. die Partition selbst muss bereits negativ sein, die Treppe als Versatzstück ist ebenfalls negativ, so dass sie also vom n-ten zum (n+1)ten Stock als Negativum in einem Positivum zwischen Positivum und Negativum verbindet. Jede ihrer Stufen ist jedoch eine weitere (negative) Unterteilung, aber jeder ihrer Tritt bildet eine aus der Negativität geschaffene kleine positive Stufe, und zwar ist das Verhältnis der Treppenstufen wie dasjenige der durch sie verabfolgten Ordnung von Positionen und Negationen hierarchisch. Besondere Bedeutung kommt wieder den Zwischengeschossen als „Kompromissen“, d.h. vermittelnden Dritten zwischen Position und Negation zu. Wie überall, wo zwischen Position und Negation vermittelt wird, handelt es sich jedoch auch hier um Halboffenheit.

Bibliographie

Bachelard, Gaston, Poetik des Raumes. Frankfurt am Main 1987

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

28.8.2010